

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2020)
Heft: 1: Faires Zusammenspiel : vom Geben und Nehmen zwischen Jung und Alt : und warum unser Generationenvertrag allen dient

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viele Generationen, eine Zukunft?

Der Streit zwischen den Generationen wird heraufbeschworen: Von «Generationenkrieg» ist die Rede, vom «Bruch des Generationenvertrags» oder von «Generationengerechtigkeit». Widerspiegelt das die Realität oder handelt es sich nur um Sensationsgier von Medien und Opportunisten?

Text: Sibylle Wüthrich

Hinter dem Begriff «Generationenvertrag» versteckt sich das Grundprinzip der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV): Wer heute erwerbstätig ist, finanziert das Renteneinkommen der Personen, die bereits ihren Ruhestand geniessen. Der sogenannte Generationenvertrag ist seit 1957 fest im Schweizer Vorsorgesystem verankert und regelt den Finanzaustausch zwischen den Generationen. Im Zentrum steht dabei die Solidarität zwischen den verschiedenen Altersklassen, zwischen Jung und Alt. Auf diesen Grundwerten beruht das heutige System der Schweizer Altersvorsorge. Das Prinzip ist einfach und hat sich lange Zeit bewährt.

Fixe Parameter als Stress- und Realitätstest für das Vorsorgesystem

In den letzten Jahren war die Sicherung der sozialen Vorsorge allerdings immer wieder Teil gesellschaftspolitischer Debatten und Abstimmungen. Dabei gerät gerade auch die AHV unter Beschuss. Im Frühjahr letzten Jahres nahm das Schweizer Stimmvolk die Vorlage zur AHV-Finanzierung mit einer deutlichen Mehrheit an. Ein Tropfen auf den heißen Stein? Die Experten sind sich einig, dass die Reform des Drei-Säulen-Systems ein Thema bleibt, das bewegt. Das zeigt auch die Reform der beruflichen Vorsorge von Bundesrat Alain Berset, die jüngst in die Vernehmlassung ging. Die Befragung im Rahmen des jährlichen Vorsorgebarometers, welchen

Raiffeisen gemeinsam mit der ZHAW durchführt, zeigte zudem, dass der Generationenvertrag von einer Mehrheit der Befragten nicht mehr getragen wird.

Warum gerät das Vorsorgesystem zunehmend in Kritik? Ist es ein ungenügendes System, das immer weniger vor Altersarmut schützt? Vorsorge-Experte Tashi Gumbatshang hält dagegen: «Bei aller Kritik gegenüber dem heutigen Vorsorgesystem: Das Drei-Säulen-System ist ein fantastisches, fein austariertes System. Weltweit gilt es nach wie vor als eines der besten Vorsorgesysteme.» Die Umweltbedingungen sind allerdings im Wandel, während die Funktionsweise des Vorsorgesystems gleich geblieben ist. «Die fixen Parameter, wie beispielsweise der Umwandlungssatz, sind eine grosse Schwäche, da sie sich nicht den ändernden Umweltbedingungen dynamisch anpassen können. Das setzt das ganze System unter Stress und Druck», so Tashi Gumbatshang.

Aus «Viele für Einen» wird «Zwei für Einen»

Die Bevölkerungspyramide steht in vielen europäischen Ländern kopf. Die Menschen werden immer älter, sprich, wir leben länger und gesünder. Dieser positiven Entwicklung steht gegenüber, dass einer breiten Bevölkerungsschicht im Rentenalter eine geringere Anzahl Personen im erwerbsfähigen Alter entspricht. In naher Zukunft werden zwei Erwerbstätige für eine AHV-Rente auftreten. Gleichzeitig ist unbestimmt,

ob jene Arbeitskräfte, die jetzt neu in den Arbeitsmarkt kommen, überhaupt je eine Rente beziehen werden. Gerade bei jüngeren Personen verlieren demzufolge das derzeitige Vorsorgesystem und der Generationenvertrag an Zuspruch. Und der Begriff Generationenvertrag wird nicht selten durch die Bezeichnung Generationengerechtigkeit abgelöst.

Ist Eigenverantwortung die Lösung?

Je länger wir leben, desto länger ist die Zeit, die wir geniessen können, ohne zu arbeiten. Dass dies eine Belastung für die finanzielle Vorsorge bedeutet, dürfte selbsterklärend sein. Doch nicht nur das höhere Alter erfordert ein grösseres finanzielles Polster, sondern auch die Ansprüche für die Zeit nach der Pensionierung steigen. Viele Menschen



Zur Person

Tashi Gumbatshang, Leiter Kompetenzzentrum Vermögens- und Vorsorgeplanung Raiffeisen Schweiz.



rechnen mit einem höheren Geldbedarf im Alter. «Die Vorsorge wird also noch wichtiger», ist für Tashi Gumbatshang klar. «Junge Menschen müssen sich bewusst sein, dass sie nicht nur für eine längere Reise sparen sollten, sondern auch für die Altersvorsorge.» Viele Menschen plädieren laut Vorsorgebarometer 2019 denn auch für mehr Eigenverantwortung in der Altersvorsorge. Eigenverantwortung meint: Eine Kombination aus eigenem Ansparen und solidarischer Finanzierung aus dem Generationenvertrag. «Bereits kleine regelmässige Sparbeträge summieren sich über die Jahre, wenn man genug früh anfängt. So erzielt etwa eine 25-jährige Studentin, die monatlich 50 Schweizer Franken auf ein Vorsorgekonto einzahlt, nach 40 Jahren ein Vorsorgekapital von rund 25'000 Schweizer Franken. Der Zinseffekt sollte – sogar bei den heutigen Tiefstzinsen – nicht unterschätzt werden», so Tashi Gumbatshang. «Und je länger der Sparhorizont ist, desto eher kann man auch von den Renditen aus den Aktienmärkten profitieren.»

Politik und Arbeitgeber sind in der Pflicht

Trotz Eigenverantwortung: Das Dreisäulen-System muss an die Gesellschaftsstruktur und die Bedürfnisse

angepasst werden, wenn das System nachhaltig bestehen soll. «Eine langfristige Lösung ist aus meiner Sicht, dass Parameter, wie beispielsweise das Rentenalter oder Umwandlungssätze, automatisch an neue Umweltbedingungen angepasst werden. Wichtig dabei: Die Formeln für diese Anpassungen der Parameter müssen im Voraus definiert werden», schlägt Tashi Gumbatshang vor. Viele europäische Länder ergriffen bereits Massnahmen und hoben das Rentenalter auf 67 oder gar 68. Ökonomen empfehlen eine Erhöhung und Flexibilisierung des Rentalters. Demzufolge werden in der Schweiz mit einem Rentenalter von 65 Jahren Engpässe in der Vorsorge bewusst in Kauf genommen. Damit ältere Arbeitnehmer marktfähig bleiben, sind Massnahmen von Arbeitgebern und Politik gefragt: Ältere Arbeitnehmer müssen vor der Arbeitslosigkeit geschützt und mit Weiterbildungen und Förderungsmassnahmen unterstützt werden.

Viele Generationen, eine Zukunft

Die Ideen und Lösungsansätze zeigen: Es ist kein unlösbares Problem. Es ist auch kein unüberwindbarer Graben zwischen Jung und Alt. Aber es ist sicherlich eine grosse Herausforderung, sowohl den Bedürfnissen der älteren Generationen als auch der jüngeren

Altersgruppen gerecht zu werden. Es wird ein Kompromiss auf beiden Seiten notwendig sein, damit auch unsere Kinder und Grosskinder ihren Lebensabend mit einer angemessenen Altersvorsorge geniessen können.

Vorsorgebarometer: Wie steht es ums Vorsorgewissen in der Schweiz?

Der Vorsorgebarometer ist eine jährlich erhobene Studie von Raiffeisen und der Zürcher Hochschule der Angewandten Wissenschaften (ZHAW). Die Studie gibt Aufschluss über das Stimmungsbild der Schweizer Bevölkerung zur finanziellen Altersvorsorge. Das letzte Vorsorgebarometer basiert auf einer vom 17. bis 28. Juli 2019 durch das Link-Institut durchgeföhrten Bevölkerungsbefragung mit einem Stichprobenumfang von 1027 Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren und auf der Analyse ökonomischer Daten. Die Umfrageergebnisse sind repräsentativ für alle Schweizer Landesteile. (www.raiffeisen.ch/vorsorgebarometer2019)

RAIFFEISEN

Besser verstehen ohne Hörgeräte

Ob beim Fernsehen oder bei einer Feier – nur wenn man gut hört, kann man Gespräche problemlos folgen. Wenn man sich damit schwertut, kann ein Hörtraining helfen, das wieder für ein besseres Sprachverständnis und mehr Lebensqualität im Alltag sorgt.



Ein lautes „Ich glaube, du hörst schlecht!“ am Familientisch, ein zögerliches „Könnten Sie das bitte noch einmal wiederholen?“ in einer Besprechung. So gut wie jeder Mensch hat die eine oder andere Situation bereits selbst erlebt. Die erste Reaktion des Gesprächspartners ist meist, lauter zu sprechen. Doch das ist reine Symptombekämpfung, denn: Mehr Lautstärke bedeutet nicht grundsätzlich besseres Verstehen.

Während es relativ einfach ist, die Lautstärke aufzudrehen, ist das Verstehen von Sprache um einiges komplizierter. Das weiß Fabian Heeg, Hörakustik-Meister und Hörtrainer von Neuroth, nur allzu gut: „Hören findet nicht ausschliesslich mit den Ohren statt. Es ist vor allem ein Vorgang im Gehirn, bei dem die Nervenimpulse

vom Ohr verarbeitet und dann mit entsprechenden Erinnerungen verglichen werden“, sagt der Experte. „Sind die Nervenimpulse aufgrund einer Hörminderung verfälscht, da bestimmte Töne und Laute nicht mehr gehört werden können, kann man das Gesprochene nicht richtig zuordnen und somit nicht richtig verstehen.“

Das Problem dabei ist: Was das menschliche Gehirn einmal verlernt hat, das holt es sich nur sehr mühsam zurück. Ähnlich wie ein Muskel sollte auch das Gehör trainiert werden. Die gute Nachricht ist: Gutes Verstehen kann man mit entsprechendem Training und unter gewissen Voraussetzungen wieder erlernen.

Besseres Hören kann man trainieren

Der Hörakustikspezialist Neuroth bietet deshalb in seinen Hörzentren nicht nur nach Mass angepasste Hörgeräte an, sondern auch ein neues fortschrittliches Trainingsprogramm für besseres Verstehen. Wer das Gefühl hat, sein Umfeld nicht mehr so gut zu verstehen, kann seine eigene Hörleistung und das Sprachverständnis mit einem vierwöchigen Hörtraining wieder auf Vordermann bringen – ganz ohne Hörgeräte.

Und so läuft das Hörtraining ab: Zuerst wird das Hörvermögen gecheckt. Über Kopfhörer bekommt man bestimmte Geräusche und Gesprächsszenen eingespielt, die man erkennen und entsprechenden Bildern zuordnen muss. Auf Basis dessen wird das Gehör in vier Modulen trainiert: Geräuscherkennung, räumliches Hören, Lautstärkeerkennung und Sprachdifferenzierung. Das

bedeutet konkret, dass der Teilnehmer täglich 90 Minuten konzentriert einer Sprachquelle zuhört, um die eigene Wahrnehmung zu fördern. Danach folgt jeweils eine halbe Stunde Entspannungsmusik. Etwas, das sehr wichtig ist, wie Neuroth-Hörtrainer Fabian Heeg betont: „Nur so kann sich das Gelehrte im Hirn festsetzen.“

Während der gesamten Trainingsdauer steht ein Neuroth-Hörtrainer beratend zur Seite. Einmal pro Woche wird der Erfolg im Hörcenter kontrolliert. Nach vier Wochen merkt man bereits einen hörbaren Unterschied: Sprache zu verstehen fällt auch in schwierigen Situationen wieder einfacher – was vor allem die Lebensqualität im Alltag verbessert.

Vortrag: Wie fit sind Ihre Ohren?

Vortrag: Wie fit sind Ihre Ohren?
Wenn Sie mehr über das Neuroth-Hörtraining wissen möchten, melden Sie sich zum kostenlosen Vortrag an:
18. März 2020, 17–18 Uhr
Casinotheater Winterthur
Stadthausstrasse 119
8400 Winterthur
Kostenlose Anmeldung: Telefonisch unter 00800 8001 8001, online über www.neuroth.com/hoertraining-vortrag oder Anmeldetalon auf der Seite 36 ausfüllen und zusenden.